

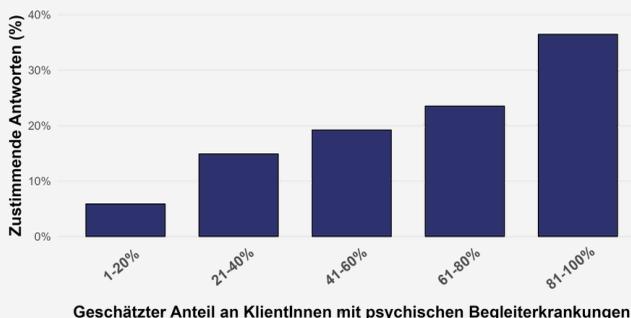
# Sucht und psychische Komorbiditäten

In der act-info Institutionenbefragung 2024 haben Suchtthilfeinstitutionen aus der ganzen Schweiz Auskunft gegeben über ihre Erfahrungen und Herausforderungen mit psychischen Begleiterkrankungen bei ihrer Klientel.

Die vorliegende Infografik präsentiert die wesentlichen Ergebnisse, basierend auf über 250 Antworten.

## Wie hoch ist der Anteil der Suchtklientel mit psychischen Begleiterkrankungen?

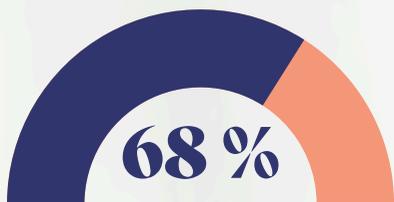
Rund 6 von 10 Institutionen gaben an, dass mehr als 60% ihrer Klientel psychische Komorbiditäten haben. Im ambulanten Bereich lag der Anteil bei den medizinisch ausgerichteten Institutionen höher, während im stationären Bereich auch psychosoziale Institutionen grossteils Personen mit psychischen Komorbiditäten betreuen.



## Welche psychischen Begleiterkrankungen treten hauptsächlich auf?

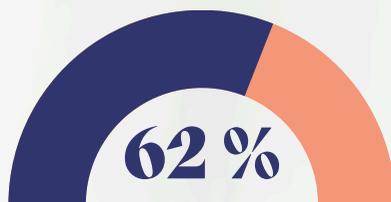


Depressionen stellten die häufigste psychische Begleiterkrankung der Suchtklientel dar, gefolgt von Persönlichkeits-, Angst- und Traumafolgestörungen. Unter "Sonstiges" finden sich gehäuft Fälle von ADHS.



**Fast 7 von 10 der Befragten gaben an, dass die Klientel mit psychischen Komorbiditäten in den letzten 5 Jahren zugenommen hat.**

Knapp 3 von 10 der Befragten stellten keine Veränderung fest, und kaum jemand einen Rückgang der Fälle.



**Rund 6 von 10 Befragten gaben an, dass ihre Institution ein spezielles Behandlungsprogramm für Personen mit psychischen Komorbiditäten hat.**

Im medizinischen Bereich handelte es sich mehrheitlich um interne Angebote, bei psychosozialen Institutionen um externe Angebote.

## **Suchtklientel mit psychischen Begleiterkrankungen – Wesentliche Herausforderungen:**

- Lange Wartezeiten für spezialisierte Dienste (Psychiatrie, Psychologie).
- Beschränkte Verfügbarkeit von Fachleuten, die sich mit der Behandlung von Suchtkrankheiten und psychischen Störungen auskennen.
- Schwierigkeiten bei der Koordinierung der Betreuung zwischen verschiedenen Dienstleistern.
- Mangel an Ressourcen für eine integrierte Behandlung (Personal, Finanzierung).
- Mangelnde Kooperation und Gruppenfähigkeit der betroffenen Klientel.

## **Wesentliche Lösungsansätze:**

- Aufbau enger Beziehungen zu externen Fachleuten und Diensten, um Koordination zu erleichtern (z. B. Zusammenarbeitsvereinbarungen, integrierte Versorgung).
- Entwicklung interner Programme für Personen mit Doppeldiagnosen.
- Schulung und Entwicklung des Personals.
- Individuelle Behandlungspläne und flexible Anpassung im Alltag.